

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Sanzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Bestellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverbindung:
Sanzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachsch. Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mit 75%. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 105

Dienstag, 30. August 1904

43. Jahrgang.

Kniebeugungen.

Marburg, 30. August 1904.

Nicht nur jeder neue Mond, jede Woche bereits bringt uns neue Kniebeugungen vor den Magyaren. Dinge, die wir in „Oesterreich“ in altgewohnter Weise gar nicht zu berühren wagen, stehen jenseits der Leitha alltäglich auf dem Frühstück-, Mittag- und Abendtisch der Magyaren. Die Krone, die Einheitlichkeit des Heeres, alles und jedes hat drüben eine ganz andere Bewertung und alles und jedes huldigt dort dem unerfülllichen Magyarentum. Und am liebsten huldigt man dieser moralisch verkommenen Rasse, wenn die Huldigungen auf Kosten des Deutschtumes erfolgen können. Da hat man jedesmal zwei Fliegen mit einem Schlage getroffen. Man stopft erstens den Magyaren wenigstens für eine Woche wieder die Mäuler und zweitens hat man damit zugleich einen weiteren Schritt auf der sowohl allen österreichischen Ministerien wie dem gemeinsamen Kriegsministerium vorgezeichneten Bahn der Entdeutschung unternommen. Eine neue Kapitulation vor dem magyarischen Sturm und Drang, die eine brutale Vergewaltigung aller nichtmagyarischen Völker Ungarns beinhaltet, wird soeben aus Wien gemeldet. Das gestrige Norml.-Verordnungsblatt für das österreichische Heer enthält eine Verordnung des Kriegsministeriums, welche die Vernichtung und Ausrottung jeder nichtmagyarischen Sprache aus dem ungarländischen Heeresverbande, der nunmehr auch äußerlich als vom „österreichischen“ getrennt

erscheint, anordnet. In Punkt 1 heißt es: Alle Kommanden, Behörden, Truppen und Anstalten des Heeres sind verpflichtet, in magyarischer Sprache abgefaßte amtliche Schriftstücke anzunehmen. Die Zurückweisung solcher Schriftstücke ist unstatthaft. Die ausschließlich sich aus Ungarn ergänzenden Truppen, mögen sie wo immer liegen, bewirken den schriftlichen Dienstverkehr mit den ungarischen Behörden unter allen Verhältnissen in magyarischer Sprache. (Also auch jene Truppen, in denen es fast oder gar keine Magyaren gibt!) Sofern ein Kommandant die magyarische Sprache nicht genügend beherrscht, kann man die Korrespondenz doppel-sprachig führen. Alle außerhalb Ungarns befindlichen Behörden, Truppen, Anstalten wenden sich behufs Uebersetzung des amtlichen magyarischen Einlaufes, sofern sie ihn nicht selbst bewirken können, an die Regimentsbezirkskommanden, in deren Bereich sich die einsendende ungarische Behörde befindet. — Zu dieser, eine unerhörte Vergewaltigung aller nichtmagyarischen Nationen bildenden Verordnung kam vorher noch die Huldigung, die dem Magyarentume mit politischen Knochenlieferungen dargebracht wurde und auch weiterhin noch gebracht werden soll. Das Blatt des Reichsratsabgeordneten Hoser besprach am 24. d. diese höfische Knochenpolitik: Die Sorge, daß die Zivilliste neue Kämpfe in Ungarn erregen könnte, ließ die Erwägung reifen, es beim Magyarentume mit Romantik und Sentimentalität zu versuchen und die Ablieferung der Knochen Rakoczys an die Madjaren wurde angeordnet. Graf Tisza

deutete schon damals an, daß er in seinem Sacke noch mehr Knochen habe. Und richtig, nach Rakoczys Gebelien sollen nun auch jene Emmerich Tökölys folgen. Wir sind überzeugt, daß aber dies der Lieferungen letzte nicht sein wird. Nach sind Anna Zrinji, Zrinji und Frangepan und verschiedene andere ausständig. Die Ungarn haben ja dafür jederzeit gesorgt, daß ihnen Rebellenknochen nicht ausgehen. Wir Deutsche könnten ja den Madjaren diese Art der Betätigung ihres Nationalgefühlles ganz gerne gönnen, wenn es sich dieselben mit den Knochen der Heiligen der Nation genügen ließen. So aber greifen sie in rücksichtsloser Begehrlichkeit immer weiter aus und haben sie erst bei der Debatte hinsichtlich der Zivilliste solche Töne urwüchsiger Kraft angeschlagen, daß nun Sorgen die Herzen der Herren am Wiener Hofe bedrücken. Die Lieferung der Rebellenknochen ist etwas für die sentimentale Feststimmung. Die Madjaren aber haben auch eine sehr reale Werttagestimmung. Und in dieser haben sie uns die politische und wirtschaftliche Hegemonie aufgezwungen, in dieser schneiden sie sich aus unseren Leibern das Fleisch, in dieser Stimmung haben sie die Hof- und Militärkreise in Dingen zur Nachgiebigkeit gezwungen, über die sich unsere Politiker nicht einmal nachzudenken wagen.

Wir Deutschen in Oesterreich haben es nicht so gut, daß wir eindrucksvollen Rebellenkultus treiben können. Wohl ruhen auch von unseren Vorfahren auf allen Schlachtfeldern in Massen Knochen. Allein diese wurden im Kampfe um Reich und Dynastie zerklüftet und sonst scheint es, als ob

Nachdruck verboten.

Der Matternjäger.

Eine Erzählung aus den Tauern.
Von G. Lindbaum.

(6. Fortsetzung.)

Ich fühlte es deutlich, ja noch mehr: eng neben einander drückt es sich, gottlob nur ganz schwach, aber deutlich bemerkbar, wie zwei Nadelspitzen in die Haut. Das sind die Giftzähne! Jetzt noch ein Druck und es ist geschehen, ich bin gebissen! Nun von dem einen Biß muß ich noch nicht unbedingt sterben, aber das Entsetzen, der Schmerz läßt mich unmöglich die nötige Ruhe wahren und dann — fallen die anderen über mich her! Zehnmal schneller, als sie sich hier erzählen läßt, ging diese Erwägung mir durch das fiebernde Gehirn. Die Haare sträubten sich auf dem Kopfe, ich bin meiner nicht mehr Meister — muß aufspringen und mit einem Wahnsinnschrei all das Grausen von mir schütteln! Dem Himmel sei dank, das Ungeheuer ließ ab von seinem gräßlichen Spiele. Es ringelte sich noch mehr auf. Ich spürte keine Berührung des giftigen Rachens mehr; wahrscheinlich hatte es den Kopf in seine Leibestränge zurückgezogen.

Durch die Stille der Nacht schrillte ferngedämpft ununterbrochen das monotone Ziepen der Eisaden. Vom nahen Wald gelte ab und zu das wahnsinnige Gelächter des Uhu ermunternd einladend herüber: wie bald wirst auch du gellend auflachen, wenn die ungeheure Spannung dein Gehirn freisend gemacht, aber das Wahnsinnsachen wird in Todesröcheln enden. Und wie zur Bekräftigung dieser

Vorstellung ließ in diesem Augenblicke aus einem ganz nahe an meinem Fenster stehenden Birnbaume der Totenvogel seinen wehen Sterberuf vernehmen. Im Hause, in dessen Nähe der Totenvogel sich hören läßt, muß in nächster Zeit Eins sterben, das ist hierzulande ausgemachte Sache, und dazu stießen leise klopfend und raunend die vom Wind bewegten Zweige des Baumes ans Fenster, als müßten sie mich noch besonders auf die Todesmahnung aufmerksam machen, ja, als stünde der unheimliche Sensenmann schon draußen. Dieser Gedanke, diese Vorstellung fiel mit erdrückender Wucht auf meine Seele.

So ist denn mein Geschick besiegelt und mein qualvoller Kampf gegen das grausige Verhängnis umsonst! Sterben, und das Leben ist doch so schön! Erst beim Hinabsteigen in das finstere Grab gewahrt man, wie viele holdtrauliche Blumen den Lebenspfad umsäumen. In der Vollkraft des Seins geht man achtlos an ihnen vorüber. — Sterben, scheiden von lieben Bekannten, guten Freunden, ohne Abschiedsgruß, ohne ein freundliches Lebewohl. . . . Sterben, um dem ehebrecherischen Weibe die Freiheit zu geben, dem Buhlen den Platz zu räumen! Ha, vielleicht lauscht sie an der Türe mit dem Wohlbehagen eines gesättigten Tigers auf mein Todesröcheln oder sie wiegelt sich in Schlummers Armen alltürlich und sorgenlos wie einer, der nach schwerer Tageslast der wohlverdienten Ruhe pflegt, während ihren Gatten tödliches Verderben umschlingt!

In meinem Gehirn fing es an zu summen und zu rumoren; in den Ohren töste ein Wasserfall, Funken und seltsame Lichtfläcken tauchten vor den Augen auf. Mein Gott! sollte es der heraus-

ziehende Wahnsinn sein?! Wider meinen Willen fingen die Glieder an leise zu zucken und zu zittern und ein seltsames Prickeln regte sich in Fleisch und Muskeln. Langsam schwand das Gefühl in den Füßen und die Gefühlosigkeit zog sich allmählich über die Beine herauf. — Ein unbezwinglicher Drang nach Bewegung, einer kleinen Körperwendung regte sich in der Brust: es darf nicht sein.

Es schlug Eins. Erst Eins, erst eine Stunde nach Mitternacht! Wann wird es Zwei, Drei, Vier schlagen?! Kame nur erst ein freundlicher Strahl in meine finstere Stube, das Furchtbare wäre leichter zu ertragen. Zu meinen Dalen gesellte sich noch eins. In den erstarrten Beinen machte sich bald da, bald dort ein jäher, schmerzender Stich fühlbar, wie man es in eingeschlafener Gliedern manchmal spürt. So oft ich nun einen solchen Stich verspürte, durchzuckte mich der Schreckgedanke: Das war ein Schlangengebiss, und in angstvoller Spannung wartete ich auf die unausbleiblichen weiteren Symptome, die der Biß zur Folge haben mußte.

Mit der Erstarrung mußte auch Kälte in die unteren Gliedmaßen getreten sein. Ich nahm um die Hüften herum eine eifrige Bewegung der Wipern wahr, auch schien es mir, als habe sich daselbst ihre Anzahl vermehrt und sie rückten vor der Kühle der unteren Extremitäten mehr gegen die Mitte des Leibes herauf. Das schien aber nicht ohne gegenseitige Befehdung abzugehen, wenigstens merkte ich es an den wütendhastigen Bewegungen an und auf meinem Körper. Wenn sich in der Wut des Kampfes einmal eine statt in ihre Gegnerin in mein Fleisch verbiß. . . . Allgemach wurde es wieder friedlicher,

Rebellenknochen höher im Ansehen ständen. Ja, die Deutschen haben es nie verstanden, sich furchtbar zu machen, vielmehr vergessen sie den auf sie niederfallenden Peitschenhieb, ehe noch die Striemen vergangen waren. Sie brachten es nie fertig, sich zu einer konsequenten und rücksichtslosen Nationalpolitik aufzuschwingen. Sie bewilligten Rekruten und Geld, ohne auch nur den Schein einer Gegenleistung dafür einzufordern, ja, sie nehmen das Joch eines bereits unverschämten Absolutismus auf sich, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Die deutsche Ergebenheitspolitik, dem Wettrennen um Loyalität, Dienstfertigkeit und Opferwilligkeit mit Fußtritten und Peitschenhieben gedankt. Dem Majarentum für seine rücksichtslose Trogpolitik alle Rechte, Vorteile und Konzessionen, dem Deutschtum für seine Lammesgebild schwere Lasten und immer mehr Entrechtung. Ja, uns fehlen leider Rebellengräber!

Politische Umschau.

Zur Landtagswahl im Marburger Bezirke.

Energisches Handeln und Zusammenwirken aller deutschen Parteien dürfte dem Wahlbewerber für den Marburger Landtagswahlbezirk der 4. Kurie, dem Bürgermeister von Windisch-Feistritz, Herrn Albert Stiger, den Sieg im Wahlkampf sichern. Die Verdienste des Herrn Stiger als Bürgermeister und als Obmann der Bezirksvertretung von Windisch-Feistritz sind genugsam bekannt; sie geben auch eine Gewähr dafür, daß der ganze, weitaustragende Bezirk im Falle der Wahl des Herrn Stiger einen ausgezeichneten Vertreter aller unserer gewerblichen und landwirtschaftlichen Interessen im Landtage besitzen wird. Weit über die Grenzen unserer engeren Heimat, ja weit über die Reichsgrenzen hinaus ist der Name des Bürgermeisters von Windisch-Feistritz bekannt geworden durch seine, rasch in der ganzen Welt nachgeahmten Schießversuche, welche für unseren heimischen Weinbau eine bedeutende Gefahrenverminderung darstellen. Schon die Betätigung auf diesem einen, der Landwirtschaft zugute kommenden Gebiete zeigt uns, daß wir in Herrn Stiger einen Mann der Tat vor uns haben, einen, der es ernst meint mit den Interessen der Bevölkerung. Die anderen Verdienste, die er sich im Orte und im Bezirke erworben, können nicht so laut hinaus in die Welt, aber auch sie legen Zeugnis ab von dem stillen, wortfeindlichen, aber ersprießlichen Wirken des Herrn Stiger, das dem größten wie dem kleinsten zugute kommt, dessen einziges Ziel die Wohlfahrt aller, der Gesamtheit ist. Ein dergleichen Mann ist vor allen berufen, im Landtage die Interessen der Gesamtheit zu wahren und deshalb sind wir überzeugt, daß auch jene Slovenen, die nicht blind am perbokisch-kerikalischen Narrenseile hängen, Herrn Albert Stiger ihre Stimmen geben werden. Was kann auch der Bevölkerung lieber sein: eine taube, perbokisch-kerikale Mause, oder ein

aber auf der Magengegend und über der Brust fühlte ich einen schwereren Druck als vordem, der Schlangenknauel daselbst hatte sich vergrößert.

Jetzt stellte sich aber eine Gefahr ein, die ich lang gefürchtet und die mir die Haare sträuben machte. Mund und Hals waren noch und nach trocken geworden. Im Schlunde fing es an zu jucken und zu brennen und dies steigerte sich zur Unausstehlichkeit. Ein Hustenreiz quälte mich. Gott, nur einen Schluck Wasser! Ich drückte und würgte: es half nichts. Die Sinne drohten mir zu schwinden. Herrgott, hilf! schrie meine gemarterte Seele — und Hilfe kam. Ich grub, den Schmerz unterdrückend, die Zähne in die Lippen, daß das Blut floß, und dieses stillte den entsetzlichen Hustenreiz.

Im Birnbaum vor dem Fenster hatte der Totenvogel seinen Grabgefängnis eingestellt. Ich hörte in der Stille der Nacht den leisen Flügelschlag des abziehenden Vogels. Wenige Minuten darauf drang ein eigentümliches Geräusch in meine Stube. Es war, als ob sich jemand am Baume emporarbeitete. Ich lauschte, während ein freudiger Schreck mich durchzuckte. Gott, ich danke dir, endlich winkt Rettung! Jetzt tippte und tastete es auch schon vorfichtig an die Scheiben und eine Stimme wurde hörbar, und bei Gott, welche Stimme!

(Fortsetzung folgt.)

Mann, dessen ganzes bisheriges Wirken die vollste Gewähr dafür gibt, daß er auch im Landtage die wirtschaftlichen Interessen unserer Bevölkerung mit gewohnter Energie vertreten wird!

Ein amtsmüder Statthalter.

Wie aus Triest gemeldet wird, hat der Statthalter Graf Goss seine Entlassung genommen. Nach Ablauf seines Urlaubes wird er sich in seine Vaterstadt, in das Pensionopolis Graz, zurückziehen. Die Kämpfe, die sich zwischen ihm und der Stadtvertretung entspannen, sind die Ursache seiner Amtsmüdigkeit. Die Folgen des Rücktrittes des Grafen Goss bestehen in einer neuerlichen Väterung des „österreichischen Ansehens“ in der großen, verwelkenden Seestadt. Der Staat Oesterreich weicht ja vor jedem politischen Kartendelmacher zurück, der kraftvoll seine Ansprüche vertritt; den Deutschen allein zeigt man die volle, sogar die blutüberströmte Staatsgewalt. Das kommt her von der Durchführung des Entdeutschungsprinzips, nach dem Oesterreich regiert wird und rührt auch davon her, weil es die Deutschen immer noch nicht verstehen, radikal zu sein, sondern immer noch nach der Regierungsgunst streben!

Die Heimkehr des letzten Helden.

Als der Tag von Vereinigung dem blutigen Ringen ein Ende machte, in dem die Buren von Transvaal und Orange um ihre Freiheit kämpften, da trat der Beste von ihnen, Martinus Steijn, den Leidensweg an in die Fremde. Aber während der greise Führer des Brudervolkes, Paul Krüger, den Boden der Heimat nicht mehr schauen sollte, während er im fernen Lande das letzte Gebet für sein Volk zum Himmel sandte, kehrte jetzt Martinus Steijn, der einstige Präsident des Orange-Freistaates, in sein Vaterland zurück. Samstag ist er in die deutsche Reichshauptstadt gekommen, nicht, wie einst Botha, Dewet und Delarey, umjubelt von ungeheuren Volksmassen, sondern empfangen nur von wenigen treuen Männern, die auch heute noch zu der Sache der Besiegten stehen. Auch über das Drama von Südafrika, so schreiben die „L. N. N.“, sind die Wogen der Zeit dahingerollt, das Fieber der Begeisterung, das uns für die opfermutigen Männer erfüllte, die einer Weltmacht Trost boten, ist verglüht, und nur der eine oder andere schlägt noch einmal nach in den Blättern jenes Heldenepos, das wir vor wenigen Jahren erst durchlebten.

Und doch ist Martinus Steijn der Größte und Edelste einer unter den Buren gewesen. Es waren Blutsbrüder, denen man sich auf Not und Tod zugeschworen hatte, und die germanische Treue wirkte mit lebendiger Kraft in Steijn und seinem Volke. Krüger hatte dem transvaalischen Brudervolke sein Wort gegeben, nicht um es in der Stunde der Not zu brechen, sondern um es zu halten trotz aller Not. Wie einst die Nibelungen Hagen die Treue wahrten, so zog Steijn, um Krüger die Treue zu wahren, ins Feld, darum nahm er unsägliche Leiden auf sich, darum wurde sein Land in eine Wüste verwandelt. Und Steijn hat ausgeharrt bis zum bitteren Ende. Wie der Geringste seines Volkes, wie ein einfacher Farmer, der gegen den Friedensbrecher ins Feld rückt, hat er unter seinen Getreuen gekämpft.

Er ist der Reorganisator des Burenheeres, er ist das geworden, was Scharnhorst nach dem Zusammenbruch von Jena für Preußen war. Als die Sonne sich neigte, da war er der letzte, der den Gedanken des Kampfes preisgab, und beharrlich hat er, der gelähmte, hilflose Mann, sich geweigert, seinen Namen unter das Aktienstück von Vereinigung zu setzen. Wie Blücher bei Katlau im Jahre 1806 unter die Kapitulation mit kräftiger Hand die Worte schrieb: „Ich kapituliere, weil ich kein Brot und keine Patronen mehr habe“, so hat auch Steijn gekämpft bis zum bitteren Schluß. Dann verließ er den Boden seiner Väter, über dem fortan der Union Jock wehen sollte, trotzig weigerte er sich, englischen Boden zu betreten und Teil zu nehmen an den Festlichkeiten der Krönung. In der Stille der Alpen suchte er Vergessenheit von dem glücklosen Kampfe, von der größten Enttäuschung seines Lebens.

Jetzt kehrt er in die Heimat zurück, besiegt, aber nicht überwunden. Mit Botha zugleich, dem heimlichen Präsidenten von Transvaal, wird er arbeiten müssen an der Regeneration seines Volkes, wird er an das Werk gehen müssen, die Buren zu stählen für die Aufgaben der Zukunft. Denn noch

ist die Geschichte dieser heldenmütigen Nation nicht beendet. Wie ihre Führer von Vereinigung ausdrücklich bekundeten, haben sie den Frieden geschlossen, um den letzten Rest der Volkskraft für die Zukunft zu erhalten. Jetzt gilt es, die Aufgabe, die man sich damals gestellt hat, zu erfüllen. Schon haben im Mai auf dem Kongress zu Pretoria die Buren ihre Forderungen aufgestellt, schon erhob der maßvolle Botha laute Anklage gegen die Ungerechtigkeit in der Verteilung der Entschädigungen, gegen den Bruch der Friedensbedingungen. Schon jetzt treten selbst englische Elemente der Bevölkerung für die Loslösung der eroberten Staaten von der Regierung des Mutterlandes ein, und der Traum von dem vereinigten Südafrika wird nicht nur von Burenherzen geträumt. Das Schicksal aber von Orange und Transvaal wird sich nicht in einem Tage, wird sich nicht von heute auf morgen erfüllen. Die Mühlen Gottes mahlen langsam, aber sie mahlen trefflich fein. Auch nach dem Zusammenbruch Preußens bedurft es der Arbeit langer Jahre und des Wirkens der Besten, um den Tag der Wiedergeburt heraufzuführen. Damals war der Organisator des Neuen, der kraftvollste Vorkämpfer des Deutschtums, ein Mann, der Stein genannt war — vielleicht liegt ein Wahrzeichen der Zukunft darin, daß jetzt ein Mann des gleichen Namens hinabzieht in sein Vaterland, um die in seinem Volke noch schlummernden Kräfte zu erwecken und zu stärken für die Kämpfe der Zukunft.

Der Krieg in Ostasien.

Eine vier Tage währende Schlacht

wurde um Liaojang geschlagen. Es handelt sich nach übereinstimmenden Meldungen vieler Korrespondenten möglicherweise um die größte Schlacht des Feldzuges. Eine Gesamtskizze der Vorgänge sendet der „Eypress“-Korrespondent in Niutschwang. Nach seinem Berichte haben sich die Russen, die Liaojang verteidigen, auf die Stadt zurückgezogen. Dies ist eine der Folgen des Rückzuges von Liandian. Die Rekonozierung en masse der Japaner am Freitag führte zu dem Entschluß, eine allgemeine Vorrückung vorzunehmen. Die Reservedivisionen, welche Liandian okkupierten und die Rekonozierung unterstützten, wurden in die Feuerlinie kommandiert. Sie machten einen forcierten Marsch, und die russische Front wurde an drei Punkten angegriffen. Die japanische Infanterie rückte unter dem Schutz eines gewaltigen Artilleriefeuers vor und griff die Russen mit großer Werve an. Sie kletterte die Hügel gleich indischen Bergtruppen hinauf. Oben wurden sie von einem mörderischen Gewehrfeuer empfangen, allein die Uebermacht errang den Sieg und die Japaner säuberten die Höhen mit dem Bajonett, wobei zwei russische Regimenter entsetzliche Verluste erlitten. Dieser Erfolg bewirkte eine allgemeine Rückwärtsbewegung der Russen. Das Zentrum war zurückgeworfen worden, auch die Flanken fielen zurück. Zu Anshantschan hatten die Russen eine schwere Aufgabe, aber sie hielten die Japaner in Schach und zogen sich in guter Ordnung zurück.

Ueber die Schlacht, welche die Japaner am Sonntag der russischen Südfrent lieferten, wird drallich gemeldet: Trotz aller Hindernisse dauerte der Kampf den ganzen Tag. Der Kampf brachte den Russen furchtbare Verluste. Unter den Gefallenen befinden sich auch viele höhere Offiziere, u. a. General Rutkowski. Montag um 6 früh (nach unserer Zeitrechnung gestern 10 Uhr abends) erneuerte die japanische Artillerie den Kampf und wieder wichen die Russen vor dem mörderischen Feuer. Der Kampf wogt auf das heftigste hin und her. Die japanischen Infanterieregimenter stürmen unaufhaltsam vor. Der Angriff erfolgt in offener Kampfstellung und mit einer bisher noch nicht geübten Schärfe. Die russischen Verluste an Toten und Verwundeten sind enorm, auch haben die Russen eine beträchtliche Anzahl Geschütze verloren.

Im russischen Generalstab wurden folgende russische Verlustziffern mitgeteilt: Gefecht bei Anshantschan 250 Mann, Gefecht bei Anping 600 Mann, Schlacht bei Liandian 1800 Mann. Die wahren Verluste dürften aber weit höher sein. Jedenfalls steht man unmittelbar vor einem furchtbaren Kampfe, wie er im Laufe dieses Krieges noch nicht stattgefunden hat. Die russische Hauptposition ist jetzt acht Meilen vor Liaojang, wo bereits Schützengräben für sie angelegt worden

sind. Russische Stabsoffiziere bekennen, daß sie über die Bedeutung der japanischen Bewegungen vollkommen im Dunkeln sind. Das Ergebnis ist, daß die Russen keine definitiven Pläne haben und befürchten, daß die Japaner am unerwartetsten Punkte schlagen werden, wie dies den Russen in der letzten Zeit schon oft geschah.

Tagesneuigkeiten.

(Absage der Manöver.) Die für Anfang September in Aussicht genommenen Kaisermandöver in Böhmen und die sonstigen umfangreicheren Übungen der österreichischen Truppenteile unterbleiben, während die Übungen des Heeres in Ungarn durchgeführt werden. Diese Maßregel mußte deshalb getroffen werden, weil die furchtbare Hitze, der Wassermangel und die Dürre das Abhalten der Manöver von vorneherein unmöglich machten. Hätte man die Manöver trotzdem abgehalten, so wäre dies nichts anderes als Soldatenmord gewesen und gewissenlose Schinderei der heuer ohnehin arg bedrückten Bauern. Diese Selbstverständlichkeit wird aber von der servilen kirchlichen Presse zu einem „großherzigen Akt“ umgefälscht! Davon kann natürlich keine Rede sein. Der Gesundheitszustand einzelner Truppenteile war schon in den letzten Tagen ein solcher, daß bei mangelhafter Verpflegung oder dem Genuß minder guten Wassers der Ausbruch von Epidemien zu befürchten gewesen wäre. So wird aus Schwarzkostelez gemeldet, daß das 42. Infanterieregiment in der ersten Augusthälfte durch Hitzschlag drei Tote verzeichnete und außerdem 200 Marode hat. Endlich aber hat auch der entschiedene Protest, den die Reichenerger Handelskammer wegen der zu späten, erst am 23. August erfolgten Kundmachung der Einstellung beziehungsweise Einschränkung des Frachtkverkehrs auf allen beteiligten Linien der k. k. Staatsbahnen bei der Regierung einbrachte, dort Bedenken wachgerufen, die bei der Absage der Manöver sehr ins Gewicht fielen. Da die Verfügungen der Verkehrseinstellung weit über das Manövergebiet hinausgingen, und infolge der dadurch während der Manöver eintretenden Güterstauung auch nach deren Schluß noch fühlbar geblieben wären, hätten die nicht mit Kohle genügend versehenen Industrien ihren Betrieb auf länger einstellen müssen. Ebenso aber wäre bei dem Mangel an Transportmitteln die zeitweise Einstellung der Kohlenförderung auf zahlreichen an den gesperrten Linien gelegenen Werken nötig geworden. So hätte die schwere wirtschaftliche Schädigung der Industrie auch noch überall bedeutende Arbeiterentlassungen nach sich gezogen. Die Manöverabsage erwies sich sohin auch deshalb als zwingende Notwendigkeit und nicht als ein großherziger Akt.

(Wie seitens der römischen Geistlichkeit auf Sterbende eingewirkt wird), zeigen nachstehende Vermächtnisse vom Lande Salzburg pro 1. Halbjahr 1904 und zwar wurden vermacht: Für eine Stiftung 8000 Kronen, für Oisarme 5686, für Messen 5485, für das Ursulinenkloster 4000, für das Kapuzinerkloster 1060, für den katholischen Universitätsverein 1000, für kath. Kirchenbauvereine 900, für arme Diensthöten 600, für das Franziskanerkloster 460, für das katholische Bechlingsheim 400, für den Vinzenzverein 320, für den katholischen Gesellenverein 200, für den kath. Frauenverein 200, für die kath. Mädchen-Erziehungsanstalt 200, für das Borromäum 200, für die Suppenanstalt 200, für die Heidenkinder 100, für eine Handwerksfahne 160, für einen Veteranenverein 76 K. Mit Ausnahme des zweiten, vorletzten und letzten Legates im Betrage von 5922 K. wurden also 23.325 K. ausgesprochen ultramontanen Zwecken zugeführt. Und so geht es von einem Halbjahre zum andern weiter, von den Schöpfungen zugunsten des katholischen Universitätsvereines ganz abgesehen, wo den armen Diensthöten der letzte Heller herausgepreßt wird.

(Die Fortschritte der Los von Rom-Bewegung.) Die „Wartburg“ schreibt: Der evangelische Oberkirchenrat veröffentlichte am 16. August die Zahl der Uebertritte zur evangelischen Kirche im ersten Halbjahr 1904. Demnach sind zur evangelischen Kirche A. B. übergetreten 1995 Personen, zur evangelischen Kirche S. B. 268 Personen, im ganzen 2263 Personen. Die Uebertrittszahl des vorhergehenden Halbjahres mit 2176 ist somit wieder um 87 Seelen überboten worden. Im ganzen sind seit 1898 nunmehr zur evangeli-

schen Kirche Oesterreichs 31077 Personen, nach amtlichen Quellen, übergetreten. Bezüglich der Alt-katholiken warten wir immer noch auf eine genaue, amtliche Statistik. Ein Zuwachs von 10000 Seelen seit 1898 wird jedoch eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt sein. Den Gewinn der kleineren evangelischen Kirchengenossenschaften, der Brüdergemeinde, sowie die Zahl der konfessionslos Gewordenen können wir nach unseren Beobachtungen nicht besonders hoch (?) schätzen. Immerhin wird der Verlust der römischen Kirche in den letzten Jahren 45.000 schon stark überschreiten und sich dem fünfzigsten Tausend mit jedem Tage nähern.

(Fünflinge.) In der Gemeinde Mokrín in Ungarn hat die Gattin des Szerb-Padeer Besitzers Alexander Mesaros fünf Kinder geboren. Von diesen waren vier Knaben und ein Mädchen. Drei von den Kindern lebten eine Stunde, zwei eine halbe Stunde. Jedes der Kinder war vollständig entwickelt.

(Fahrkartenschwindel.) Am 22. Juli d. J. wollte der 21jährige Kellner Leopold G. von Klagenfurt nach Graz fahren. Hierzu benützte er eine Legitimation, die auf den Namen eines anderen Kellners lautete, dessen Vater Eisenbahnbediensteter ist. Bereits in Unterdrauburg wurde dieser Mißbrauch entdeckt und G. der Gendarmerie übergeben. Das Bezirksgericht Windischgraz verurteilte ihn wegen Betrugs unter Anwendung mehrerer Milderungsgründe zu einer Arreststrafe von drei Tagen, verschärft durch einen Fasttag.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 27. August. (Schadenfeuer.) In der Dreschtenne des Besitzers Franz Holzmann vulgo Madl in Empersdorfsberg, Gemeinde Empersdorf, kam am 24. d. M. Feuer zum Ausbruch, welches das gesamte Wirtschaftsgebäude, bestehend in Rinder- und Schweinestall, Tenne und zwei Hütten bis auf wenige Mauerreste einäscherte. Hierbei verbrannten auch verschiedene Einrichtungsgegenstände, Fahrnisse und die ganze heurige Fehlung im Gesamtwerte von 450 K., während sich der Gesamtschaden auf 1450 K. beläuft, welchem eine Versicherung mit 800 K. gegenübersteht. Am Brandplatze waren die freiwilligen Feuerwehren von Empersdorf und Nestelbach erschienen. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt, doch wird Spielen der Kinder mit Fündhölzchen vermutet.

St. Peter bei Marburg. Das Gemeindeamt St. Peter bei Marburg bringt zur Anzeige, daß am 28. August l. J. abends 7 Uhr an dem Ufer der Drau beim Besitzer Franz Sümer in Teßau eine nackte Leiche männlichen Geschlechtes, 14—16 Jahre alt, dort angeschwemmt kam, dort aufs Trockene herausgezogen und am Frauenberg in die Totenkammer übertragen wurde. Die Leiche dürfte schon 3—4 Wochen im Wasser gewesen sein und ist ganz unbekannt.

Der Mord in Dornau.

Der Gattenmord in Dornau bei Pettau, den wir bereits berichteten, stellt sich als eine noch viel bestialischere Tat heraus als der Mord, der im Marburger Stadtgebiete, in der Nähe der Gangelbachermühle verübt wurde. Ein Gattenmord, beschloffen mit vollstem Vorbedachte und ausgeführt mit einer entsetzlichen Bestialität am eigenen Weibe, das noch dazu im 5. Monate gegneten Leibes war.

Schon bei der Untersuchung der durch den Sitzzug zerrissenen Leiche durch die Pettauer Gerichtskommission stellten die beiden Gerichtsärzte, die Herren Dr. Treidl und Dr. Stuhec fest, daß ein Mord vorliege. Als in der Leiche die 23jährige Frau des Grundbesizers Oskar Schegula aus Dornau agnosziert wurde, lenkte sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, auch bald auf ihn, weil schon seit langem die Ehe dieser beiden Gatten eine äußerst unfriedliche war durch des Mannes Schuld, dessen Leichtsinns ihn dazu trieb, aus der Wirtschaft alles zu verkaufen, was ihm Geld genug brachte, um es dann zu vergeuden. Er stellte auch Wechsel aus, um sich das Geld zum Verlottern zu beschaffen, auf denen er die Unterschrift seiner Frau fälschte! — Um die Wirtschaft nicht völlig zugrunderichten zu lassen, mußte Schegula veranlaßt werden, seine Hälfte am Besitze ebenfalls auf die Frau überschreiben zu lassen. Seither brütete der Glende nach. Er fand dazu einen würdigen

Spießgesellen in seinem Freund und Nachbar, dem Schneider Alois Mursic in Dornau, der bereits wegen Mordes monatelang in Untersuchung saß, sich aber herauszuwickeln verstanden hatte. Mit diesem Schurken unterhandelte der Glende bereits am 7. August über die beste Art, seine Gattin aus der Welt zu schaffen, ohne selber dabei in Verdacht zu kommen, und die Art und Weise, wie der Mord ausgeführt wurde, zeigt, daß die zwei Bestien in Menschengestalt nach einem in aller Ruhe überlegten Plan gehandelt haben.

Die Ermordung.

Am 19. d. M. abends ging Schegula zu seinem Spießgesellen, um ihn „einzuladen“, die grauenvolle Tat heute nachts ausführen zu helfen. Dazu sollte Mursic von rückwärts ins Haus kommen und in einem dort befindlichen Zimmer die Vorbereitungen treffen; Schegula wußte, daß seine Frau einen tiefen festen Schlaf hatte und wartete, bis sie fest eingeschlafen sei und, um sich dessen zu vergewissern, klopfte er an die Zimmertür. Die Unglückliche, schlaftrunken, wurde zu Boden geworfen, der Mörder legte ihr eine Schlinge von seinem Leibriemen um den Hals, würgte sie so damit, daß sie nicht schreien konnte und schleifte sie durchs Vorhaus nach dem Raum, der für die Schreckens-tat vorgerichtet war. Dort hatte sein Spießgeselle ein Schaff mit Wasser gestellt, um das Blut aufzufangen!

Die Unglückliche wurde mit dem Kopf über das Schaff gelegt, festgehalten und nun versetzte ihr das Schussal von einem Manne drei Hiebe mit einer Art auf den Kopf und damit der Tod sicher sei, veretzte ihr der andere Mordgeselle Mursic noch einen Schlag auf die Schläfe und ließen das Opfer verbluten! Dann banden sie Hände und Füße der Ermordeten zusammen und steckten einen Prügel durch, um die Leiche wie ein geschlachtetes Tier fortzuschaffen.

Die Beratung und Schlussarbeit der Mörder.

Die Mörder berieten und der Schneider schlug vor, sie in einen Strohschober neben dem Hause zu stecken und diesen anzuzünden. Darauf ging Schegula nicht ein, weil da auch das Haus leicht Feuer fangen könnte. Nun wurde wieder von Mursic der Plan gefaßt, die Leiche auf das Bahngleise zu legen, wo sie vom nächsten Sitzzuge zermalmt werden mußte. Und nun ging an die Ausführung. Mit einem bodenlosen Zynismus wurden der Leiche der Ermordeten die blutigen Nachtkleider ausgezogen und ihr andere bessere Kleider angezogen. Sogar fünf Kronen Geld steckten ihr die Bestien in die Taschen, um glauben zu machen, daß das unglückliche Weib ausgegangen sei, dabei auf dem Bahngleise ging und vom Schnellzuge überfahren und getötet wurde. Nachdem sie die Leiche auf das Geleise gelegt und Hände und Füße losgebunden, gingen sie wieder zurück. Daheim vertilgten die Mörder die Blutspuren durch Aufwaschen des Bodens im Lokale, wo sie den Mord vollführten. Die blutigen Nachtkleider steckten sie in einen Sack, trugen Sack und Schaff mit dem blutigen Wasser zur Böfniß, gossen das Schaff in den Bach aus, warfen auch den Sack mit den blutigen Kleidern hinein und zerschlugen endlich das Schaff selbst und warfen auch die Dauben ins Wasser, damit dasselbe die einzelnen forschwemme, weil ein ganzes schwimmendes Schaff leichter entdeckt und aufgefischt werden könnte.

Dann gingen der Gattenmörder Schegula noch nachts zu seinen Eltern in der Gemeinde Trivolzen, während Mursic rasch heimging und sich bei seiner Zuhälterin aufhielt, damit diese sein Alibi nachweisen könnte und blieb von halb 12 Uhr nachts bis 5 Uhr früh dort.

Der Sitzzug hatte die Leiche entsetzlich verstümmelt; Kopf und Füße waren abgeschnitten, der rechte Schenkel zermalmt, der Unterleib aufgerissen, aber das ungeborene Kind, ein Knabe, war unverletzt. Ob der Riß in den Unterleib ebenfalls von der Maschine herrührt, oder ob ihr die Mörder auch noch diese Wunde beibrachten, konnte nicht festgestellt werden.

Der beim Pettauer l. k. Bezirksgerichte in Haft befindliche Gatte Oskar Schegula hat bereits die Tat mit allen Umständen gestanden. Sein Spießgeselle Alois Mursic leugnet sie beharrlich, aber die Beweise gegen diesen Mordbuben sind so erdrückend, daß er sich diesmal kaum aus der Schlinge ziehen dürfte.

Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Heute abends 1/2 6 Uhr fand in Graz die Vermählung des Schriftleiters unseres Blattes, Herrn Norbert Jahn mit Fräulein Vintshi Feichtinger statt. Als Trauzug amtierten die Herren Leopold Kralik, Herausgeber der „Marburger Zeitung“ und Otto Widakowich, Direktor der Steiermärkischen Bauengesellschaft.

(Die Sedanfeier) des deutschböhmischen Turnvereines „Jahn“ (Deutscher Turnerbund, Alpen-Turngau) findet, wie bereits mitgeteilt, am 3. September im Saale des Gasthofes „zur alten Bierquelle“, Postgasse, Schlag 8 Uhr statt. Turnbruder evangelischer Pfarrer Ludwig Mahner hat in liebenswürdiger Weise die Festrede zugesagt. Die ehrenfesten deutschen Vereine und Körperschaften werden aufmerksam gemacht, daß keine besonderen Einladungen ausgesandt werden. Alle Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen.

(Die Pestalozzi-Knaben) werden heute, Dienstag, wie eine uns vorliegende Drahtung besagt, um 6 Uhr abends in Marburg eintreffen und, wie wir bereits in der letzten Nummer mitteilten, abends 8 Uhr in der Brauerei Götz ein Konzert abhalten. Morgen abends veranstalten sie ein Konzert in der Gambriushalle.

(Der Zirkus Kratelj) in der Bismarckstraße zieht allabendlich viele Besucher an sich. Die Eröffnungsvorstellung litt wohl einigermaßen an einem schwachen Besuch, der sich aber nunmehr lebhaft steigert. Neben einer Reihe bekannterer Zirkusstücke sahen wir Samstag auch verschiedene Proben ausgezeichneten Könnens, die den lebhaftesten Beifall des Publikums fanden. Eine Gesellschaft, die auf dem Pferde, am Reck, in der Tierdressur gleichermaßen zu Hause ist und sich ehrlich müht, reichen Beifall auch wirklich zu verdienen. Auf die einzelnen Leistungen werden wir ja noch zurückkommen.

(Der landwirtschaftliche Verein Rothwein) veranstaltet am Sonntag, den 4. September, um 9 Uhr vormittags, in Marburg, in der Gambriushalle eine allgemeine landwirtschaftliche Versammlung behufs Gründung einer Obstmosterzeugungs(Kelterei)-Genossenschaft. Die Notwendigkeit genossenschaftlichen Zusammenschlusses angesichts der in jedem besseren Obstjahre so abnorm ungünstigen Verwertung sowohl des Wirtschafters, als besonders des Pflanzers liegt ja für den denkenden Landwirt klar zutage. Eine ganz vorzüglich geeignete Lokalität sowohl zur Schaffung eines großen Lagerraumes, als zur Aufstellung der hydraulischen Pressen ist dank dem freundlichen, gemeinnützigen Entgegenkommen des Besitzers der betreffenden Realität bereits gesichert.

(Verein zur Unterstützung der deutschen Schule in Brunnendorf.) Der nächste Vereinsabend findet Samstag, den 3. September im Gasthause des Herrn Blümel statt. Gäste sind herzlich willkommen.

(Der deutsche Lehrerverein Umgebung Marburg) hält am Donnerstag, den 1. September l. J., 10 Uhr vormittags, im Gebäude der Mädchenbürgerschule (Domplatz) eine Versammlung ab. Bei derselben gelangt u. a.: „Die Denkschrift über die Schul- und Unterrichtsordnung“ zur Besprechung.

(Das warme Herz des windischen Pfarrers.) Ueber einen schönen Akt christlicher Nächstenliebe eines windischen Pfarrers wird uns aus Pettau berichtet. Der nach Pettau zuständige Müllergehilfe Anton Kaisersberger, der zuletzt in Gleisdorf beschäftigt war, begab sich am 9. d. infolge Arbeitsmangel auf die Wanderschaft. Ueber Radkersburg usw. kam er auch nach Polenscha bei Pettau, wo er zum dortigen Pfarrer ging, darauf hoffend, der Gottesmann werde dem armen, aber ehrlichen Arbeitsmann vielleicht mit einigen Kreuzern oder mit einem Stück Brot seine harte Wanderschaft, die einem neuen Arbeitsposten galt, erleichtern. Aber der „Hochwürdige“ von Polenscha ist aus einem ganz anderen Holze geschnitten, als der vertrauensvolle Arbeitsmann annahm. Der erste Ruf des Pfarrers war: „Geben Sie Ihre Dokumente her!“ Der Müllergehilfe, der nichts zu vertuschen hatte, gab auch sofort sein Arbeitsbuch dem Pfarrer hin. Das hätte er, wie die Folge zeigte, nicht tun sollen, wenigstens nicht bei dem windischen Pfarrer von Polenscha, der eine sonderbare Auslegung des Bibelwortes von den seligen Armen, denen das Himmelreich ist, sich zurecht gelegt hat. Als der Pfarrer das Arbeitsbuch des armen Mannes in seinen wohlgenährten fleischigen

Händen hatte, erklärte er dem Müllergehilfen, daß er schon wieder gehen könne; das Arbeitsbuch werde er, der Pfarrer, nach Pettau an die Behörde senden! Nichts weiter! Keinen Bissen Brot, kein Glas Wasser, keinen Kreuzer bot der Hochwürdige dem Arbeitsuchenden an, dafür aber stellte er ihm in Aussicht, daß er über Initiative des Pfarrers von der Behörde wegen — Bettelns gestraft werden wird! O, es sind wunderbare Christen, die in der windischen Agitationsklerikale Rang und Namen haben! Was Christus von den Darftenden und den Hungernden sprach, die zu ihm kommen sollen, um von ihm gespeist und getränkt zu werden, das hat keinen Platz in den Herzen dieser Leute, das verschwindet aus ihrem Gedächtnisse! Vergeblich bemühte sich der Mann, dessen schwielige Hände davon Zeugnis ablegen, daß er gewohnt ist, ein hartes, arbeitsreiches Leben zu führen, sein Arbeitsbuch vom Pfarrer zurückzuerhalten; der Pfarrer will durchaus, daß der ehrliche Arbeitsmann abgestraft werde, weil er es wagte, ihn vielleicht in seiner Stiefta mit der Bitte um ein Stück Brot zu stören! Das ist ein leuchtendes Illustrationsfaktum zu dem „Christentum“ der gewissen windischen „Hochwürdigen“!

(Postwesen.) Die zwischen den Postämtern Greis bei Gili und Sachsenfeld täglich zweimal verkehrenden Fußbotenposten werden mit dem 1. September l. J. in eine gleiche Anzahl von Postbotenfahrten umgewandelt. — Am 1. September l. J. tritt in Lugaz, Post Mureck, eine Postablage in Wirksamkeit, welche die wöchentlich sechsmalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Mureck mittels der zwischen St. Anna am Kriechberg und Mureck unterhaltenen Fußbotenpost erhält. — Am gleichen Tage tritt in Kesselberg bei Groß-Klein eine Postablage in Wirksamkeit, welche die täglich einmalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Groß-Klein mittels der zwischen Leibnitz und Arnfels unterhaltenen ersten Botenfahrt erhält.

(Hausverkauf.) Herr Dr. Rac hat die Hausrealität samt Garten des Herrn Schmidt in der Tegethoffstraße käuflich erworben.

(Zur Krankenversicherung der selbständigen Gewerbetreibenden.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: In letzter Zeit machte die Krankenkasse für die im Herzogtum Steiermark ansässigen selbständigen Gewerbetreibenden (registrierte Hilfskassen) Graz I., Sackstraße 9, die unliebsame Wahrnehmung, daß Agenten anderer Krankenvereine die Gewerbetreibenden zum Eintritte in ihre Vereinskassen veranlaßten und diese in den Glauben führten oder dabei beliefen, daß selbe der dem Gesetze vom 16. Juli 1892, Nr. 202 N.-G.-Bl. betreffend die registrierten Hilfskassen, unterliegenden, somit unter Staatsaufsicht stehenden Krankenkasse für die im Herzogtum Steiermark ansässigen selbständigen Gewerbetreibenden beigetreten sind. Durch die behördliche Auflösung des bestandenen Wiener allgemeinen Krankenunterstützungs- und Leichenvereines „Humanität“, welcher auch in Graz eine Generalvertretung hatte, stellte es sich heraus, daß viele Gewerbetreibende der Meinung waren, obiger Grazer Krankenkasse angehört zu haben, welchen Irrtum selbe heute umso mehr zu beklagen haben, als alle Einzahlungen nutzlos waren und durch die behördliche Auflösung alle ihre Rechte und Ansprüche an die „Humanität“ verloren gingen. Um weiteren Irreführungen und Verwechslungen vorzubeugen, erklärt die Krankenkasse der Gewerbetreibenden Steiermarks in Graz, daß sie mit keinem anderen Krankenvereine, also auch nicht mit der obangeführten „Humanität“ in Verbindung gestanden ist oder steht, sowie daß sie alle jene Personen zur Verantwortung ziehen und gerichtlich belangen wird, welche sie mit der Geschäftsgebarung der „Humanität“ in Verbindung zu bringen suchen und damit nicht nur ihr eigenes Ansehen schädigen, sondern auch den Beitritt zu ihrer Krankenkasse zu vereiteln beabsichtigen. Der Kassavorstand hat in Verfolgung des gemeinnützigen Kassenzweckes beschlossen, allen jenen selbständigen Gewerbetreibenden, welche dem aufgelösten Vereine „Humanität“ als Mitglieder angehört und um ihre erworbenen Rechte kamen, den Beitritt zur obigen Grazer Krankenkasse der Gewerbetreibenden durch Erlassung der Eintrittsgebühr von 2 K. zu erleichtern. Mitglied der gedachten Krankenkasse kann jeder in Steiermark ansässige selbständige Gewerbetreibende (männlich oder weiblich) werden, welcher sich gegenwärtig in gesundem Zustande befindet, unter 60 Jahre alt ist und sich der Vor-

nahme einer ärztlichen Untersuchung unterzieht. Die gedachte Krankenkasse versichert gegen geringe Monatszahlungen von K. 1.65 bis K. 2.45 sofortige freie ärztliche Hilfe, freie Medikamente, eine Abfertigung im Todesfalle von 60 Kronen, ferner tritt nach dreimonatlicher Mitgliedschaft (bei gewerblichen Unfällen sofort) der Bezug eines täglichen Krankengeldes je nach der gewählten Klasse von 1 K. bis 2.40 K. und zwar durch ein ganzes Jahr (26 Wochen ganz, 26 Wochen zur Hälfte) ein. Die mehrerwähnte Krankenkasse ist auf gesunder und reeller Grundlage aufgebaut, wird nur von Gewerbetreibenden in uneigennützig Weise verwaltet, beschäftigt auswärts nur gehörig legitimierte Vertreter und wolle bei Beitrittsanwerbungen ausdrücklich auf obigen Titel und obige Adresse geachtet werden. Diese Krankenkasse bietet den Gewerbetreibenden volle Sicherheit für ihre Einzahlungen und die Einhaltung der erworbenen Rechte. Prospekte, Beitrittscheine, sowie Auskünfte jederzeit durch die Kanzlei der Krankenkasse Graz I., Sackstraße 9, 2.

(Ein unglaubliches Vorkommnis.) Man teilt uns folgendes mit: Vor einigen Tagen gab am hiesigen Hauptpostamt ein Marburger Geschäftsmann eine Postanweisung auf einen größeren Betrag auf. Das einzuzahlende Geld brachte der Geschäftsmann zum großen Teile in Münzen, vornehmlich in 5 K.-Stücken mit. Der amtierende Beamte beschlagnahmte das Geld und wies dem Geschäftsmann einen Doppelgulden De. W. vor, der zufällig, ohne daß der Geschäftsmann dies bemerkt hätte, unter die 5 K.-Stücke geroten war. „Bitte, geben sie ihn mir zurück, er ist jedenfalls aus Versehen zwischen die 5 K.-Stücke gekommen“ — bat der Geschäftsmann den Beamten. Der Beamte erwiderte: „Sofort!“, drehte sich um und schnitt den fast ganz neuen Doppelgulden von beiden Seiten tief ein. In diesem verstümmelten Zustande gab der Beamte das neue Zweiguldenstück dem Geschäftsmann zurück. Da hört sich denn doch die Gemütlichkeit auf! Der Hauptsteuerträger ist der Geschäftsmann, dem jedes Steuerinspektorspitzel bis auf den Magenrund sieht und der gerade bei uns in Oesterreich mit Steuern jeglicher Art überbürdet ist! Wie kann ein Beamter sich herausnehmen, eine Münze derart zu entwerten, daß ihr rechtlicher Besitzer sie nicht einmal mehr als Anhängsel zc. verwerten kann, nachdem er ohnehin den Schaden der Annahme eines solchen Geldstückes tragen muß! Zwei Gulden war die Münze noch vor kurzem wert; nunmehr, da sie von dem Postbeamten durchgeschnitten wurde und nicht einmal als Anhängsel gebraucht werden kann, dürfte der Geschäftsmann für sie 70 bis 75 kr. bekommen! Warum können nicht bei den Steuer- und Postämtern beschädigte oder außer Kurs gesetzte Münzen gegen einen kleinen Abzug eingezogen werden, anstatt daß man dieses österreichische Geld, welchem, schlecht geprägt und schlecht erzeugt, schon von seiner Herstellung an viele Fehler anhaften, dem rechtlichen Besitzer fast ganz entwertet. Kürzlich erst wurde in Oberösterreich ein Mann verhaftet, weil er ein „falsches“ österreichisches Goldstück ausgab. Hinterher stellte es sich aber heraus, daß das verdächtige Goldstück schon in diesem verdächtigen Zustande die Präge verlassen hatte, daß also die Guß- und Prägearbeit schuld war an der Verhaftung des schuldlos eingekerkerten Mannes. Warum werden in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien außer Kurs gesetzte oder beschädigte Münzen nicht durchgeschnitten, während bei uns in Marburg beim Steueramte und besonders gerne auf der Hauptpost solche Geldstücke ohne weiteres durchgeschnitten werden, wodurch die ehrlichen Besitzer solcher oft bis zu zwei Dritteln des ursprünglichen Münzwertes geschädigt werden. Eine Aenderung dieser Praxis, die uns tief unter die Bosnialen und andere „Staatsverhalter“ stellt, erscheint dringend geboten!

(Reichengift als — Medizin!) Welche grauenhaften Vermüftungen die Klerikale, im Unterlande ganz besonders die windischklerikale „Literatur“ auf dem Gebiete der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes anzurichten vermag, ist bekannt. Ganz besonders tätig ist in dieser Hinsicht der windischklerikale „Hermagorasverein.“ Eine Probe aus dem vom St. Josefsvereine herausgegebenen Buche: „Der Tag des Herrn Jesu“, mag diese Klerikale „Literatur“ wieder einmal beleuchten. Dort heißt es auf Seite 59: „Von St. Walburga sind in der Klosterkirche zu Eichstätt Ueberreste ihres heiligen Leibes aufbewahrt.“

Dieselbe schwirren eine feine, ölige Flüssigkeit aus, welche sich an den Wänden des steinernen Sarges anlegt und aufgefaßt wird. Es wird in kleinen Gläschen weithin verschickt und zur Heilung von Krankheiten (!) angewandt. Die Heilkraft liegt nicht im Walburgisöl selbst, sondern sie liegt im Gebete der Heiligen, welches sie im Himmel für diejenigen bei Gott einlegt, welche das Öl in gläubiger Weise gebrauchen." Wir sind sehr begierig zu erfahren, ob die Herren vom St. Josefvereine mit dem Fürstbischof an der Spitze, die solche Weisheit verkünden, im Falle einer Erkrankung wohl auch die Ausschweifungen eines Reichnamens einnehmen, oder ob sie nach Art der „Ungläubigen“ zum Arzte gehen? Was sagen die Aerzte zu dieser Heilmethode und was würde Monsignore Kneipp dazu gesagt haben?

(Eine unverbesserliche Person) scheint die erst 15 Jahre alte Maria Kolienz aus Marburg zu sein. Die Genannte, welche aus Graz ausgewiesen ist, wurde erst vor einigen Tagen hierher verschoben. Vorgestern verübte sie dadurch einen Betrug, daß sie zum Kaufmann Turad am Burgplatz ging und dort Effekten um nahezu 50 Kronen herauslockte. Kolienz wurde von einem Wachmann festgenommen und dem Gerichte eingeliefert.

(Die Brunnendorfer Mißsch-Buben auf der Verbrecherfahrt.) In der letzten Nummer berichteten wir, daß die 12- und 14-jährigen (!) Brunnendorfer Schlosserkinder Rudolf und Peter Mißsch nach mehreren in Marburg verübten Einbruchsdiebstählen und nachdem die Marburger Staatsanwaltschaft gegen sie die Anklage erhoben hatte, aus Marburg, bezw. Brunnendorf flüchtig wurden. Nunmehr wird aus Pettau gemeldet, daß sie auf ihrer Verbrecherfahrt dort anlangten und nach neuen Einbrüchen in Pettau endlich verhaftet wurden. Aus Pettau wird darüber berichtet: Am 18. August erstattete die Kellnerin A. Krainz vom Gasthause „Zur Bierquelle“ die Anzeige über einen in der letzten Nacht verübten Einbruchsdiebstahl im Schankzimmer, aus welchem die Diebe ein Stück Wurst und Zigaretten stahlen. Die Erhebungen ergaben, daß der Einbruch durch das Fenster von der Gasse erfolgte. Die Erhebungen blieben erfolglos. Am 19. August erstattete die Krainz eine neuerliche Anzeige von einem neuerlichen Einbruch, der wieder von der Gasse aus durch das Fenster geschah wie am Tage vorher. Gestohlen wurde wieder eine Wurst und Zigaretten. Wieder blieben die sofortigen Nachforschungen erfolglos. Am 20. August erstattete die Gastwirts-tochter A. Murschek die Anzeige, daß in der Nacht vom 19. auf den 20. August auch im Gasthause ihres Vaters „Zum Mohren“ eingebrochen wurde und die Einbrecher Bargeld im Betrage von 12 K. 2 H., Salami, Zigaretten und Äpfel stahlen. Die sofortige Nachschau ergab, daß die Täter durch das Gitter eines Fensters eingestiegen waren. An der Mauer zeigten sich diesmal kleine Fußspuren, von einem 12- bis 14-jährigen Menschen herrührend. Die Erhebung leitete Herr Stadtwachtmeister Josef Toplak mit den Wachmännern J. Jakopin und J. Storr. Herr Wachtmeister Toplak hatte bereits in Erfahrung gebracht, daß in Marburg zwei Knaben ihren Angehörigen durchgegangen seien und schloß sofort aus den Fußspuren am Einbruchsorte beim „Mohrenwirt“ auf die Täterschaft der beiden flüchtigen Buben. Er gab den Wachleuten daher den Auftrag,

solchen sicher verwahrlost aussehenden und Zigaretten rauchenden Buben im Stadtrayon nachzuforschen. Diese Weisung war bald von Erfolg, denn am gleichen Tage noch bemerkte Oberwachmann Jakopin zwei verwahrlost aussehende Buben und nahm sie, da ihre Aussagen über ihre Herkunft zweifelhaft waren, fest. Am Wachzimmer gaben die Buben an, daß der eine Rudolf Mißsch, geboren am 6. April 1891, der andere Peter Mißsch, geboren am 27. Juni 1890 sei. Sie gestanden, die Einbrüche begangen zu haben. Beim Einbrüche im Gasthause „Zum Mohren“ stieg der jüngere durch das Fenstergitter, der ältere hielt ihm die sogenannte „Räuberleiter“, indem sich der ältere an die Wand stellte und die Hände verschlang, auf welche der jüngere zuerst stieg, dann auf die Schultern des älteren, um in die Höhe des Fensters zu gelangen. Dieses Gaunerstück mußten die Buben in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters und Stadtamtsvorstandes am Tatorte wiederholen und sie taten es sehr geschickt. Nun gestand der ältere auch einen solchen Einbruchsdiebstahl beim Gastwirte A. Stanitz in Mann, wo sie auf gleiche Weise Käse, Brot und Wein erbeuteten. Die hoffnungsvollen Buben sagten ferner aus, daß sie am 8. Juli d. J. ihrem Vater Rudolf Mißsch in Marburg durchgingen, angeblich weil sie von dessen Wirtschafterin M. Kaudic mißhandelt worden seien. Seither trieben sie sich in der Gegend von Marburg über Rößl und Tiesen herum, wo sie ebenfalls solche Einbruchsdiebstähle in den Gemeinden Tiesen und Rößl in unbekanntem Gasthäusern verübten. Beide jugendlichen Gauner wurden auch schon am 17. Juli d. J. wegen Diebstahles vom Bezirksgerichte Marburg mit je 14 Tagen Arrest bestraft. In Pettau wurden sie dem Gerichte übergeben.

(Die Belastungsprobe auf dem neuen Drausteg.) Freitag und Samstag wurden auf dem neuen Drausteg gewaltige Eisenmassen abgelagert, die der Belastungsprobe des neuen Steges galten. An der Kommission beteiligten sich in Vertretung der Bezirkshauptmannschaft die Herren Bezirks-Oberingenieure Steinko und Klingbacher, vom Stadtrate Marburg Herr Ingenieur Böbl, vom städtischen Bauamte Herr Baumeister Steinbrenner; die Bezirksvertretung Marburg war durch den Bezirksobmann und Bürgermeister Herrn Dr. Johann Schmiderer, die Südbahn durch den Bau-Oberkommissär Ingenieur Herrn Naschitz vertreten. Ferner waren für die Firma Gärtner (Steinerne Zochpfeiler) Herr Ingenieur Brenner und für die Firma Gridl (Eisenkonstruktion) Herr Ingenieur August Brett erschienen. Die Belastungsprobe geschah in der Art, daß nur auf das mittlere Feld des Steges, das allein eine Länge von 42 Metern hat, 140 eiserne Bahnschienen im Gewichte von je 247,5 Kilogramm aufgelegt wurden, die Gesamtbelastung betrug daher 34.650 Kilogramm, gleich 34 Tonnen 650 Kilogramm. Es ist dies die Belastung von 350 Kilogramm auf den Quadratmeter, kommt also der Belastung bei stärkstem Menschengedrange gleich. Als die 140 eisernen Schienen mit dem riesigen Gewichte aufgelegt waren, zeigte sich eine mittlere Durchbiegung des Feldes von nur 17 Millimetern. Die Belastung blieb die ganze Nacht auf dem Stege. Als die Schienen am nächsten Morgen wieder entfernt wurden, konnte man, da während der Nacht die Eisenkonstruktion naturgemäß eine kleine Dehnung erfahren hatte, noch eine Durchbiegung von zehn Millimetern feststellen. Sie war

also um sieben Millimeter wieder zurückgegangen. Auf Grund dieses Ergebnisses, welches den auch äußerlich als schönes Bauwerk sich darstellenden Drausteg in allen Teilen als vorzüglich ausgebaut erscheinen läßt, wurde er der öffentlichen Benützung übergeben. Die Baukosten haben sich auf ungefähr 80.000 Kronen belaufen.

Handel und Gewerbe.

Der schriftliche Verkehr des Gewerbetreibenden.

So betitelt sich eine soeben erschienene, für Gewerbetreibende wichtige Broschüre. Der Verfasser, Oberbuchhalter Franz Stranzl aus Voitsberg führt den Lesern den ganzen schriftlichen Verkehr der Gewerbetreibenden leicht verständlich vor Augen. Insbesondere sind hier angeführt: die Gewerbeanmeldungen, die Genehmigung von Betriebsanlagen, die Klagen, die Briefe, die Rechnungen, die Quittungen etc. Die mit zahlreichen praktischen Beispielen versehene Broschüre ist im Verlage des steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitutes in Graz erschienen und dort für den Preis von 40 h zu beziehen. Im Verlage des genannten Institutes sind bisher folgende, für Gewerbetreibende nützliche Abhandlungen erschienen: „Das Lehrlingswesen im Handwerk“ (20 h), „Bürgertum und Gewerbe eines freien steirischen Marktes im 15. und 16. Jahrhundert“ (20 h), „Das Postsparsassenwesen“ (20 h), „Der normale Wechselverkehr“ (30 h), „Das Färben des Holzes“ (1 K) und „Ueber Sauggasanlagen“ (50 h).

Vom Genossenschafts-Instruktor des k. k. Handelsministeriums

wurde an die Bau- und Möbeltischer-Genossenschaften folgendes Rundschreiben gesandt: „Ueber Erloß des k. k. Handelsministeriums wird die Genossenschaft auf die am k. k. technologischen Gewerbemuseum in Wien errichtete Meisterschule für Bau- und Möbeltischlerei aufmerksam gemacht, welche den Zweck hat, den Hilfsarbeitern des Bau- und Möbeltischlergewerbes Gelegenheit zu einer höheren fachlichen Ausbildung zu bieten. Zum Besuche dieser Meisterschule sind jene Tischlergehilfen berechtigt, welche nebst der Erlernung des Tischlergewerbes im Wege der Meister- oder Fabriklehre die Absolvierung einer gewerblichen Fortbildungsschule nachweisen können. Nähere Auskünfte erteilt über Wunsch der Genossenschaftsinstruktor des k. k. Handelsministeriums in Graz, Herrengasse 9.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Schönste Plättwäsche! Welche Hausfrau hätte wohl noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß durch eine mindernwertige Qualität der Stärke etc. das Bügeln der Wäsche ungünstig beeinflusst wird und alle Bemühungen, einen wirklich vorzüglichen Glanz auf der Wäsche zu erzielen, vergeblich waren. Diesem Uebelstande hat nun die altrenommierte Firma Friß Schulz jun., Eger und Leipzig, durch Erfindung ihrer gefeßlich geschützten, keinerlei schädlichen Bestandteile enthaltenden „Glanzine“ ein Ende geschaffen. Man achte beim Einkaufe auf die gefeßlich eingetragene Wortmarke: „Glanzine“ und roten Querstreifen auf jedem Umschlag. „Glanzine“ ist zum Preise von 10 Heller die Tafel in den meisten Spezereiwaren-, Drogen-, Seifen- etc. Handlungen erhältlich.

An die geehrte Bewohnerschaft Marburgs und Umgebung!

Beehre mich hiermit die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich das

2626

Spezerei- und Galanteriewaren-Geschäft

Schmidplatz Nr. 2 (vorm. Franz Rieser)

mit **1. September d. J.** eröffnen werde. — Günstige Einkäufe, sowie meine praktischen Erfahrungen nebst den mir zur Verfügung stehenden Mitteln, setzen mich in die angenehme Lage, allen Wünschen meines geschätzten Kundenkreises nach Möglichkeit entgegenzukommen und lade daher höflichst ein, sich persönlich von meinem streng reellen, gewissenhaften und aufmerksamen Geschäftsgebahren zu überzeugen. — Mit der Versicherung, daß ich Ihr geschätztes Vertrauen wohl zu würdigen wissen und es mir im vollen Umfange zu erhalten bestrebt sein werde, sehe ich Ihrem freundlichen Zuspruche mit Vergnügen entgegen und zeichne hochachtungsvollst

Hans Walland.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

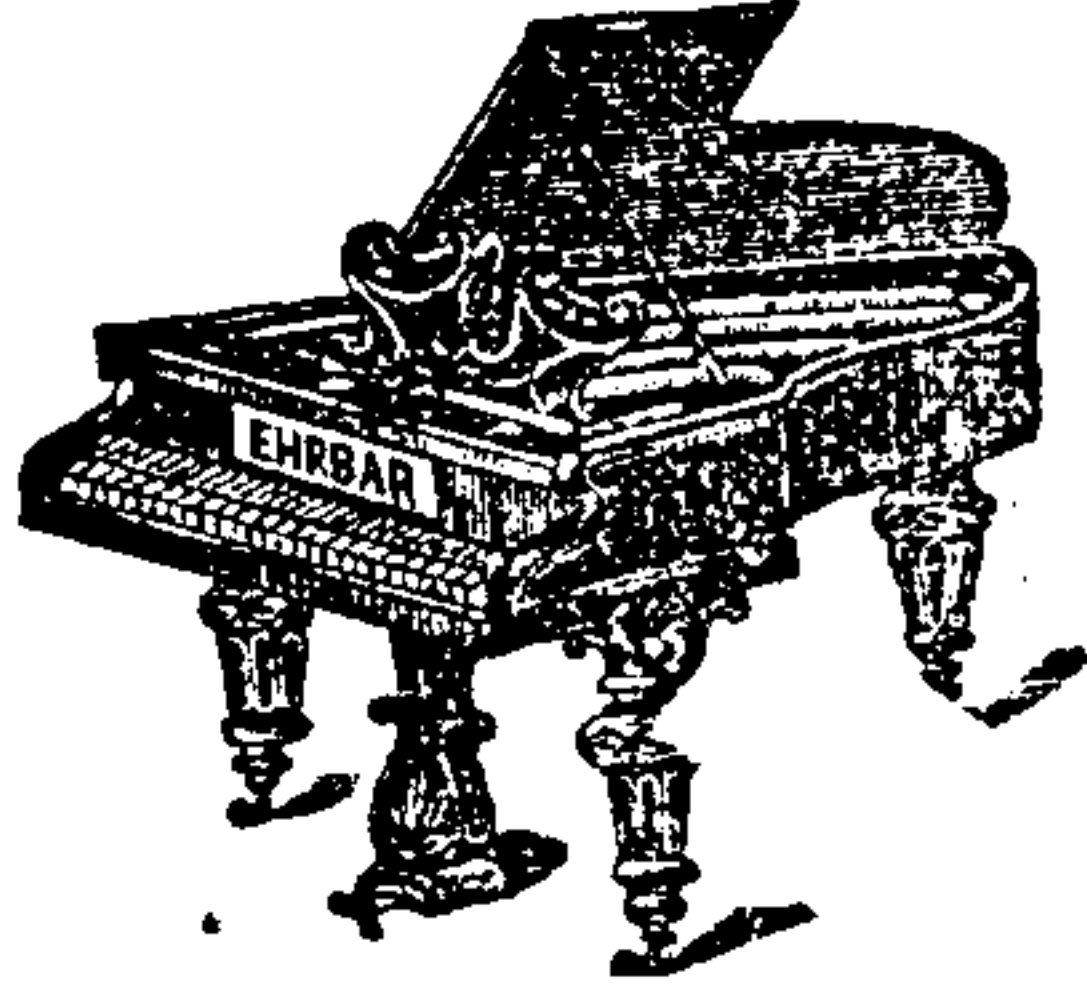
Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Localitäten
(gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue
kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- u. Salon- flügel, Concert-Pianino

in Nussholz poliert, amerikanisch matt
Nuss, goldgravirt, schwarz imit. Eben-
holz sowie



Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systems
aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Billigste Miete. 403

Sofort zu vermieten

Ein Gewölbe, event. mit Einrichtung, für ein Ge-
mischwarengeschäft zc., samt Magazin und Küche (auch als
Wohnung benutzbar) in der Franz Josefstraße Nr. 18 um den
monatlichen Zins von K 43.20; 2467

Ein zweites Gewölbe samt Kabinett u. Küche (auch
als Wohnung benutzbar), in der Franz Josefstraße 18 um den
monatlichen Zins von K 43.20;

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer
und Küche in der Neugasse 3 um den monatlichen Zins von
K 21.60. Anzusagen bei Anton Götz, Tegethoffstraße 3.

Strassenbau-Ausschreibung.

Zufolge Genehmigung des hohen steiermärkischen Landes-
Ausschusses vom 31. Mai 1904 Z. 16630 gelangt der Bau der
Zufahrtsstrassenverlängerung zur Station St. Marein der
Kohitscher Lokalbahn im Kostenbetrage von 5600 Kronen zur
Ausschreibung und sind die diesfälligen vorschriftsmässig gestem-
pelten Offerte bis zum **15. September** d. J. beim gefertig-
ten Landes-Bauamte in Graz einzubringen. 2698

Das Vadium beträgt 560 Kronen und kann dasselbe ent-
weder in barem Gelde, in hierländigen Sparkassebüchern oder in
öffentlichen Obligationen, nach dem Coursverthe berechnet, ge-
leistet werden. Das Projekt, sowie die Offert- und Baubeding-
nisse sind beim Landes-Bauamte an Wochentagen während der
gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Landes-Bauamt.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mein

Gemischwarengeschäft

vom Schmidplatz 2 in die

Kärntnerstrasse Nr. 34

verlegt habe und am **1. September** eröffnen werde. Indem
ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte
ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäfte zu bewahren
und werde ich stets bestrebt sein, meine geehrten P. T. Kunden
durch aufmerksamste Bedienung und billige Preise auf das Beste
zufriedenzustellen. 2714

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll

J. Mieser.

Man lese und staune!

Wer gute u. billige **echtfarbige**
Ware haben will, der kaufe beim
Erzeuger selbst, da er nur von dort
hübsche, tadellose Ware erhalten
kann.

1/2 Baumwollkanevas,
116 cm breit, 25 kr. per Meter;

1/2 Leinen-Kanevas
116 cm breit, 36 kr. per Meter;

1/2 Baumwollkanevas
78 cm breit, 18 kr. per Meter;

1/2 Oxford auf Hemden
78 cm breit, 20 kr. per Meter;

Zephir auf Kleider
76 cm breit, 20 kr. per Meter;

Weisses Leinen
78 cm breit, 18 kr. per Meter;

Flanell und Barchent 30 kr.
per Meter versendet

Josef Radetzky
Weberlei in Giesshübel bei
Neustadt a. M., Böhmen.
Muster gratis und franko.

Haben Sie Ratten?
Dann machen Sie auf jeden Fall
einen Versuch mit dem berühmten
nur Nagern tödlichen Vertilgungs-
mittel 2094

Rattentod (Felix Immisch)
Delißisch.
Vorrätig in der Apotheke B. König
in Kartons à 50 Pfg. und 1 Mt.

Alte Kleider,
darunter 3 hübsche Winterrode,
zu verkaufen. Tegethoffstraße
23, 2. Stock. 2701

Wohnungen 2706
2 Zimmer, 1 Kabinett, samt
Küche und Zugehör, Wasser-
leitung, Zins fl. 15.12,
2 Zimmer, Küche, samt Zuge-
hör und Wasserleitung, Zins
fl. 11.88,
sowie auch ein Gewölbe, sofort
zu vermieten. Auskunft: Her-
mannsgasse 8, vis-à-vis dem
neuen Kärntnerbahnhofe.

Gesucht wird 2687
für eine kleine christliche Familie
ein reinliches ordnungsliebendes
deutsches **Mädchen**, das auch
bügeln und kochen kann. Gute Be-
handlung. Anträge an M. Mayer,
Erzst, Via R. Wagna Nr. 9.

Gesucht wird ein nett
möbliert. Zimmer
mit separatem Eingang, gassen-
seitig. Anträge unt. „Solid 100“
an die Berv. d. Bl.

Bestens empfohlener
Kostplatz
für **Fräuleins** zu vergeben.
Anfragen unter „Stadtpart“ an
Berv. d. Bl. erbeten. 2662

I^a Sagorer Weisskalk

stets frisch gebrannt, bei 1013

Hans Abt, Rathausplatz 6.

Eine Gefwohnung im 1. Stock

(Ecke der Neugasse 1 und Franz Josefstraße 18) mit 2 Zimmer
und Küche samt Zugehör, ist vom 15. September d. J. an um
den Monatszins von Kr. 30.24 zu vermieten. Anzusagen bei
Anton Götz, Tegethoffstraße 3 oder beim Hausmeister,
Neugasse 3. 2650

Jeder Versuch führt zu
dauernder Benutzung!



In Tafeln à 10 h überall
vorrätig!

Drei Dombau-Lose

Haupttreffer K 20.000 zc.
schon am

1. September.
Jährlich 2 Ziehungen.

Jedes Los wird gezogen.
Originallose gegen Kassa zum
Tagescourse oder in zusammen
32 Monatsraten à Kr. 2.50.

Sofortiges alleiniges Spielrecht
nach Bezahlung der ersten Rate.
Verlosungsanzeiger „**Neuer
Wiener Merour**“ kostenfrei.
Wechselstube

Otto Spitz, Wien
Stadt, Schottenring 26.

Wohnung
ein Zimmer, Küche samt allem
Zugehör sogleich zu beziehen.
Tegethoffstraße 44. 2702

2 tüchtige Ladierer-
und **Anstreicher**gehilfen
werden sofort aufgenommen bei
F. Walasser. 2712

Ein **Fleischhauer-**
Lehrjunge
wird aufgenommen bei Dominik
Wagner in Straß. 2684

Ein kleines, gutgehendes
Gemischwarengeschäft
ist samt neuer Einrichtung sofort
abzulösen. Anzusagen in der
Berv. d. Bl. 2655

Schöne Wohnung
zwei Zimmer, Küche, Speis,
monatlicher Zins 8 fl. 80 kr.
Josefstraße, Kreuzhof. 2534

Selbständige
Köchin
sucht Posten bei besserer Familie.
Gaswerfstraße 23. 2724

Wohnung
ein größeres Zimmer, (separ. Ein-
gang), ein kleines Zimmer, große
Küche, 1. Stock, Mitte der Stadt,
mit 1. Oktober zu beziehen. Anfrage
in der Berv. d. Bl. 2749

Waffenrad

wegen Abreise billigst zu ver-
kaufen. Hotel „Möhr“. 2738

Koststudent

wird aufgenommen. Schwarz-
gasse 5. 2737

Gefvilla

Kofschinegallee Nr. 140
zu verkaufen. Näheres bei Bau-
meister **König.** 2608

Kostplatz

für ein Mädchen der Bürger-
schule oder Lehrerinnenbildungs-
anstalt. — Bismarckstraße 17,
2. Stock. 2708

Tiroler

Preiselbeeren

zu haben bei **Alex. Mydlil**,
Herrengasse 40. 2696

Darlehen

wird hinter 12.000 Kronen
Sparkasse aufgenommen. Adresse
in der Berv. d. Bl. 2609

Unmöbl. Zimmer

sonn- und gassenseitig, mit sep.
Eingang zu vermieten. Anzufr.
Bürgerstraße 4, hochparterre
links. 2510

Schön möbliertes

Zimmer

Bergstraße 4, 2. Stock. 2727

Fräulein,

das die Haushaltungsschule be-
sucht, findet Wohnung u. Kost.
Langergasse 5, parterre. 2740

Buchbinder,

selbständiger Arbeiter, wird sofort
aufgenommen bei **R. Bastian-**
tschitz, Windischgraz. 2742

Gelegenheitskauf.

Gemischwarenhandlung, ohne
Konkurrenz, in holzreicher, ober-
steirischer Gegend, ist wegen ein-
getretenen Familienverhältnissen
zu verkaufen. Anfragen sind unt.
„A. H. S. 7“ an die Berv.
d. Blattes zu richten. 2753

Giftfreie Anstrichfarben!!

Schutz gegen Bleivergiftungen!

„Lithopone“

ist das einzige Ersatzmittel für die **giftigen, unheilvollen Bleifarben**; es schützt die
Arbeiter vor den entsetzlichen Bleikrankheiten, erhält dem Arbeitgeber ein gesundes und ar-
beitsfrohes Personal und liefert einen ebenso **schönen** und **haltbaren** Anstrich wie jede
Bleifarbe. Es ist **billiger** als alle anderen Anstrichfarben und kann in jeder gewünschten
Deckfarbe geliefert werden. 1726

Spezialitäten: **Brückengrau** } strichfertig
Maschinenrot } angerieben.

Farben für die Eisenindustrie. Zu beziehen durch alle Farbenhändler der Monarchie.
Schutzmarke Man verlange ausschließlich Fässer mit eingetragener Schutzmarke
und Firmensiegel.



Lithopone- u. chemische Fabrik: Kasern bei Salzburg.

Bureau: Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 11.

Kostplatz

für eine Lehramtskandidatin bei einer guten Familie oder Witwe wird gesucht. Preisangabe u. genaue Adresse erbeten unter **P. R.** an die Verw. d. Bl. 2697

Verlässliche

Hausmeisterleute

werden mit 1. September aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2717

Dreizimmerige schöne Küche

Wohnungen

sind mit billigem Mietzins im 1., 2. und 3. Stock mit 1. September zu vergeben. Marburg, Bismarckstraße 14. 2681

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franco durch die priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 657

Zu vermieten

2 Wohnungen mit je 2 Zimmer samt allem Zugehör sogleich zu beziehen. — Anfrage Schmidplatz 5. 2122

Drei 2491

ZIMMER

nebst Zugehör, vom 1. November zu vermieten. Preis 25 fl. Bismarckstraße 17, parterre.

Gemauertes Haus

samt Stall, zirka 7 Joch Grund, mit Wald, Wiesen, Acker, schönem Wein- u. Obstgarten, 10 Min. von St. Egidien entfernt, ist um 2300 fl. samt fundus instructus nebst der heurigen Fehlung zu verkaufen; 500 fl. können liegen bleiben. Anz. fr. bei Herrn **Franz Schäff**, Station Egidien. 2591



Verlangen Sie und Bezug auf Marb. Zeitg. gratis meinen illust. Preis-Katalog mit 600 Abbildungen vorzüglicher Uhren, Gold- und Silberwaren. Keine billige

Marktware, nur dienl. solide Fabrikate. Opt. Artikel. Musik-Instrumente u. viele pat. Neuheiten. **Dr. M. Rundbakin**, Wien, IX/1.

Schönes

Herrenhaus

samt Wirtschaftsgebäude, alles mit Ziegel gedeckt, mit schönem Obstgarten, anschließenden Acker und Weingarten, 1/2 Stunde von Marburg entfernt, sowie zirka 10 Joch schlagbaren Wald billig zu verkaufen. Anz. fragen bei **Franz Sellnsef**, Trierstraße 59. 2669

Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische Seife ist 734

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden und Leitschen a/G. (Schutzmarke: 2 Bergmänner)

anerkannt vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitefester, Flechten, Blüthgen, Rote des Gesichts zc. à Stück 80 h bei **Drog. M. Wolfram** und **Karl Wolf** in Marburg.

Zwei Studenten

werden aufgenommen. Kasino-gasse 2, parterre links. 2683

Siegelstöcke,

Kautschukstempel, Vordruck-Modelle zc. zc. billigt bei **Karl Karner**, Goldarbeiter und Graveur, Herren-gasse 15, Marburg. 685

Heirat. Mehrere häusl. erzog. vermög. Dame wünsch. bald. Heirat mit freibsam. Herrn (auch ohne Vermög.) Senden Sie nur Adresse an **Fortuna**, Berlin S. W. 19.

Badewannen,

Badestühle, Sitzwannen, Badesöfen mit Holz- oder Gasheizung, Haus- und Küchengeräte billigt bei 1877

M. Partl,

Burggasse 2.

Hochparterre-

WOHNUNG

südliche Lage, 2 mittlere Zimmer, große Küche, Keller, Dachboden, Wasserleitung, Gemüsegarten, großer Hof und schöne Fernsicht ist sofort zu beziehen. Anf. in der Verw. d. Bl. 2164

Südseitig gelegene

WOHNUNG

hochparterre, 3 Zimmer samt Zugehör, ganz abgeschlossen, nebst kleinem Garten, ist mit 1. September 1904 zu vermieten. Anzufragen Nagelstraße 13 im 1. Stock, Glaslür rechts. 2461

Gewölbe

wo durch 8 Jahre ein Friseur-Geschäft betrieben wurde, zu vermieten. Anfrage in der Josefstraße 3. 2581

Gewölbe

licht, geräumig, samt Zimmer sofort zu vermieten. — Herrngasse 38. Auskunft Herrngasse 40, 3. Stock. 2503

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten belieben ihre Offerten unter **Erste Fabrikfirma 42.450** an die Annoncen-Expedition **M. Dukes Nachf., Wien I., Wollzeile 9**, zu richten. 2232

A. Kleinschuster, Marburg (Telephon 83) offeriert

alle Gattungen Gemüse z. Saison
Paradeis
zum Einkochen 100 Kilo 10 Kronen
Kunsteis

vom städt. Schlachthof, tagsvorher Bestellungen werden zum Haus gestellt, à Blut 30 h, an der Verkaufsstelle **Postgasse Nr. 8** von 10 h aufwärts. 2593

Wohnung

2 Zimmer samt Küche und Zugehör Volksgartenstraße 21 zu vermieten. 2673

Frische 200

Bruch-Eier

9 Stück 20 Kr., bei

A. Himmler,

Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Billige, einzimmerige

Wohnungen

bestehend aus Zimmer, Küche, Speis, separ. Abort, Keller und Gartenanteil, in schöner südlicher Lage sind in der Mellingerstraße 67 mit einem Monatszins von K 17 zu vermieten. Desgleichen, jedoch größer mit K 19. Anfrage bei Baumeister **Derwuschek**. 1695

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt

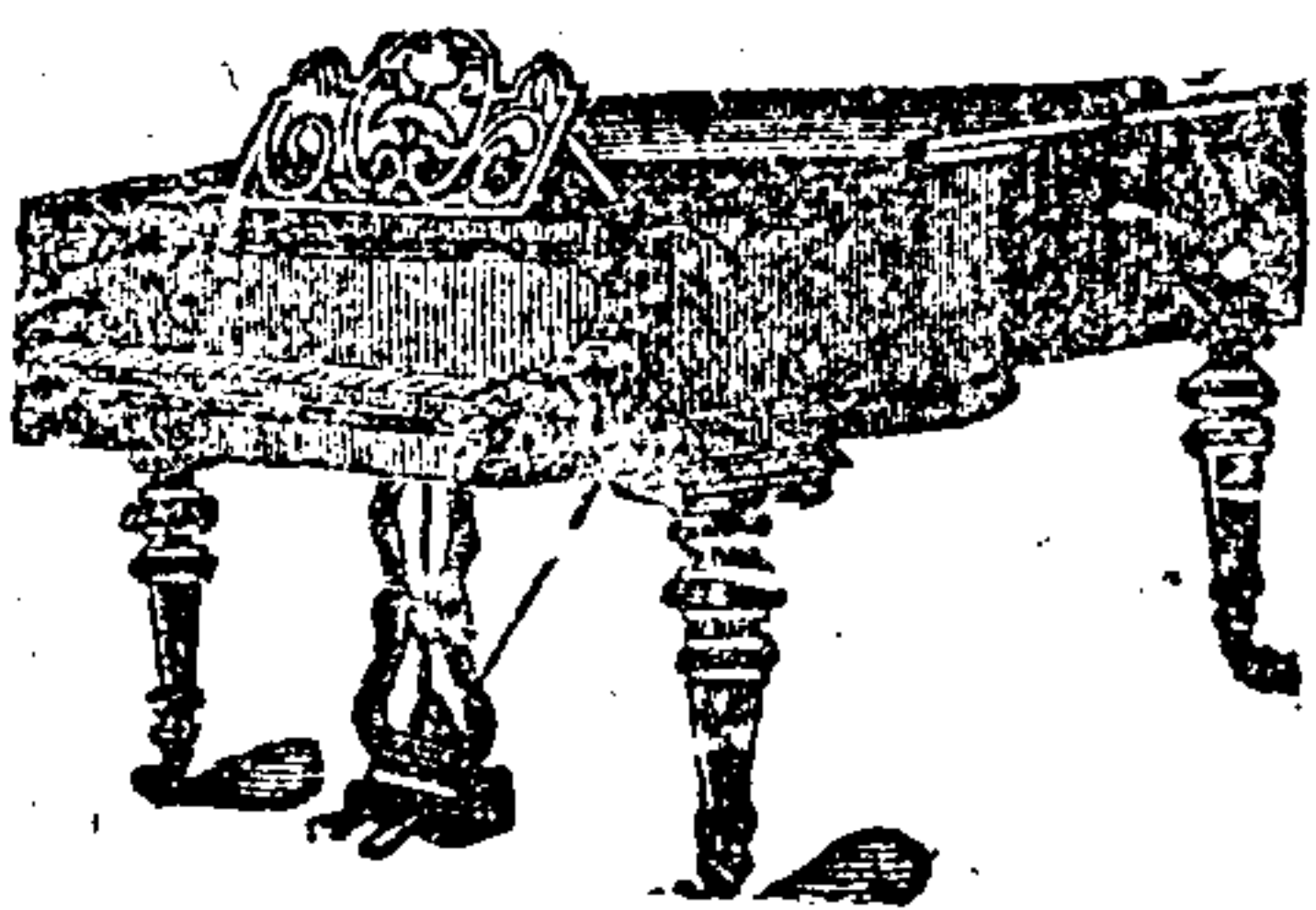
von

Isabella Hoynigg

Klavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfeld**, **Höhl & Heilmann**, **Reinhold**, **Pawel** und **Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Kärntner Preiselbeeren

täglich frisch zu haben bei **Ferd. Janschek**, Marburg, Tegethoffstraße 57. Bestellung erbitte mittelft Postkarte. Zustellung erfolgt franco ins Haus. Postversandt überallhin. 2489

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel**, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Schönes 2fenstriges, sonn u. gassenseitiges 2148

Hochparterre-Zimmer

in der Nähe des Gymnasiums sofort zu vermieten. — Anfrage Bürgerstraße 7, Tür 3.

Neugeb. Haus

618 fl. Zinsentragnis pro Jahr. 1000 fl. Anzahlung. Anz. fr. in Verw. d. Bl. 2505

Dreizimmerige

Wohnungen

im 2. Stock, Bismarckstraße 3, südliche Lage, sind sofort zu vermieten. — Anzufragen Baumeister **Derwuschek**. 2370

Wohnung am Stadtparke

elegant und bequem, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Badezimmer und Zubehör, sofort beziehbar, ist zu vermieten. **Barckstraße 18.** 2442

Für Liebhaber-Photographen!



Apparate billige und teure. **Platten** nur die verlässlichsten Marken.

Papiere in Celloidin, Bromsilber und Platin und alle zur Photographie nötigen Behelfe.

Die neue Preisliste ist kostenlos zu haben.

Max Wolfram, Marburg.

Baumeister Franz Derwuschek, Marburg, Reiserstraße 26 856

empfehl. zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Baupläze

in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg

werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Holzziegel stets vorrätig gehalten und werden Preisabstimmungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Uebernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung. Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 39.

empfehl. zur Lieferung von **Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge** sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferner: **Steinzeugrohre** und **Metallplatten**. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Wiener Lebens- u. Renten-Versicherungsanstalt

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz

Joanneumring 11.

Voll eingezahltes Actien-Capital . . . 2 Millionen Kronen
Gewährleistungs-Fonds Ende 1903 . . . 30
Versicherte Capitalien . . . 100
Bis Ende 1903 ausgezahlte Beträge für Schäden, fällige Capitalien, Gewinn-Anteile zc. . . 14

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rück-erstattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit **steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Joanneumring 11.

Gesamt-Gewährleistungsfond mit Ende 1903 über **8.500.000 Kronen.**

leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährte coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentenschaft für Marburg u. Umgebung: **Burggasse 8**, bei Herrn **Karl Kržizek.**

Geschäfts-Veränderung.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

2746

Maschinen-, Kunst- und Bauschlosserei

in die **Puffgasse** neben Gaswerk verlegt und dieselbe auf das Beste eingerichtet habe, um auch den weitgehendsten Ansprüchen meiner P. T. Kunden zu genügen. Gleichzeitig danke ich dem geehrten Publikum für das mir bisher gescheakte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Betriebe zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Karl Sinkowitsch, Maschinen-, Kunst- und Bauschlosserei
Puffgasse, neben Gaswerk.

Danksagung.

Aufs tiefste ergriffen von den vielen wohlthuenden und rührenden Beweisen aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des unersetzlichen Verlustes, der uns getroffen hat, von nah und fern zugekommen sind, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die der Verewigten so lieb gedachten, unseren herzlichsten Dank aus.

Marburg, am 29. August 1904.

Familie Kiffmann.

Anlässlich unseres Scheidens von Marburg
rufen wir allen lieben Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zu.

2722

Ortner und Fuhrmann.

Die Herren Hausbesitzer des Domplatzes

deren Häuser an den Franz Josefs-Anlagen sich befinden, werden freundlichst ersucht, am 21. September, als am Enthüllungstage des **Lappeiner-Denkmal**s ihre Häuser zu beslaggen und wenn tunlich, mit Grün zu schmücken.

2736

Der Lappeiner-Denkmal-Ausschuß.

Th. Götz' Brauhaus.

Heute abends 8 Uhr

KONZERT

der

Pestalozzi-Knaben.

Eintritt frei.

2750

Buchhaltung,

einfache und doppelte, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz, Maschinensreiben lehrt ein Fachmann. **Schillerstraße 12, 2. Stock rechts.**

2570

Polizeiwachführer,

welcher zugleich die Schreibgeschäfte der Gemeinde besorgt, deutscher Nationalität, der zweiten Landessprache mächtig, wird mit 80 K Monatsgehalt aufgenommen. Eigenhändig geschriebene Offerte an die Marktgemeinde-Vertretung **Rohtsch.**

2729

Der Bürgermeister: **Karl Ferschnig.**

Ein Stellner-Lehrjunge

findet Aufnahme bei **Mois Weiß**, Restaurateur, Burgplatz 1. 2748

Ein donnerndes

H O C H!

der wackeren Stehbierhallenbesitzerin in der Grazervorstadt zum werten Namensfest.

2747

Eierl und Gusterl.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit genügender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung **Karl Stina** in Böttischach. 2743

Zinshaus in Marburg

mit 11 Wohnungen, schönen Kellern, Wasserleitung und Gemüsegarten, ist wegen Kränklichkeit billig zu verkaufen. — Auskunft in der Verw. d. Bl. 2723

Schön möbliertes 2793

Zimmer

gassen- und sonnseitig, separat. Eingang, in der Nähe des Stadtparkes zu vermieten. Anfrage Bismarckstraße 3, 1. Stock links.

Wohnung

2 Zimmer samt allem Zugehör sogleich zu beziehen. Theatergasse 15, 1. Stock. 2709

Lehramtskandidatin

aus besserem Haus wird in ganze Verpflegung genommen. Wo, sagt d. Verw. d. Bl. 2725

Ein Paar

schwere Pferde

zu verkaufen bei Baumeister **Derwuschel.** 2734

Tierarzt

Max Willemoth wohnt

Hauptplatz 2, 1. Stock.



Alexander Kuttler gibt im eigenen, sowie im Namen seiner Tochter **Anna** und der übrigen Verwandten tieferschüttert Nachricht vom Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Pauline Kuttler geb. Lininger,

welche am 30. d. M. um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr vormittags, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden im 34. Lebensjahre selig entschlummerte.

Die Aufbahrung der teuren Verblichenen findet nach ihrem letzten Wunsche in der Leichenhalle am Stadtfriedhofe statt, von wo aus Mittwoch, den 31. d. die Beerdigung erfolgt.

Das heil. Requiem wird Samstag, den 3. September um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Franziskanerkirche abgehalten.

Marburg, am 30. August 1904.

Separate Parte werden nicht ausgegeben. Kranzspenden werden im Sinne der Verstorbenen dankend abgelehnt.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Fräulein

aus gutem Hause wünscht Stelle in einem größeren Geschäft am Lande. Anträge unter „M. L. 370“ an die Verw. d. Bl. 2732

Guten

Mittagstisch

wünschen zwei alleinstehende Herren bei deutscher Familie. Anträge unter „Gut“ an die Verw. d. Bl. 2752

Wohnungen

2744

bestehend aus Zimmer, Küche, großem Gartenanteil sofort zu vermieten. **Triesterstraße 77.**

Kostplatz

für eine Schülerin der Bürgerschule oder Lehrerinnenbildungsanstalt. — **Tegetthoffstraße 44, 2. Stock.** 2726

Fräulein

mit hübscher Handschrift u. Kenntnis der Buchführung sowie Korrespondenz wünscht Stelle in einem Comptoir. Anträge unt. „Streblam 500“ an Verw. d. Bl. 2731